Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 46 (1959)
Heft: 22-23

Artikel: Evangelische Räte
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-539346

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Halbmonatsschrift für Erziehung und Unterricht **Schweizer Schule**

Olten, 15. März/1. April 1960 46. Jahrg. Nr. 22/23

Evangelische Räte

Ich bin nicht ins Kloster gegangen und habe nicht die drei Gelübde der Armut, Keuschheit und des Gehorsams abgelegt, weil ich mich nicht zu einem solchen Leben berufen glaubte. Ich habe die drei großen, von Gott uns Menschen geschenkten Güter zu meiner freien Verfügung bewahrt: Eigentum, eheliche Liebe, Freiheit. Ich weiß aber ganz im stillen, daß ich religiös nur froh, gesund und überzeugend werde im gleichen Maße, als ich in meinem Lehrer-Laien-Leben die Gesinnung dieser drei evangelischen Räte wirksam betätige.

Armut. Du siehst mir zu: Bin ich sorgfältig mit dem Eigentum der Schule und der Schüler? Stelle ich hohe Ansprüche an Ausstattung, Unterrichtsmittel? Habe ich auch Mut, genügende Mittel von unverständigen Behörden für Schule und Schüler zu verlangen? Wähle und wechsle ich meine Stelle allzusehr nach der Gehaltshöhe und nach der Annehmlichkeit des Schulhauses? Bin ich einer von jenen, die gerne von Gehältern, Vergütungen und allgemein von finanziellen Dingen des Berufes sprechen? Habe ich den Mut, meine Schüler zur Einfachheit in den Ansprüchen, zum Verzicht auf Schleckereien und ständiges Picknicken zu erziehen und so gegen den Strom unserer Zeit und Wirtschaft zu schwimmen? Erübrige ich vorsätzlich und täglich von meinem Lohn ein Angemessenes für Werke der Kirche, der Caritas, der Kultur? Gewinne ich auch meine Schüler schon für solche Aufgaben?

Keuschheit. Du siehst mir zu: Niemand läßt gelten, daß er parteiisch sei. Doch will ich mich prüfen, ob ich mich von geheimen Zuneigungen und ebenso geheimen Abneigungen Kollegen und Kolleginnen und besonders Schülern gegenüber leiten lasse: gegen arme, unansehnliche, gegen schneidige und weichgesichtige? Fahre ich auf, wenn ich von solchen Bemerkungen über mich höre, oder prüfe ich mich nüchtern nach? Erlaube ich mir Zärtlichkeiten und Sonderaufmerksamkeiten? Bin ich barsch, eckig, verletzend? Lebe ich meine Bekanntschaft so, daß sie als kristallenes Erlebnis auch meine Schüler erfreut und formt? Wie steht mein Eheleben vor Kollegen und Schülern: steif, weichlich, undurchsichtig, oder erfrischend, lauter, für Christus und Kinder redend, aneifernd, tapfer?

Gehorsam. Du siehst mir zu: Nicht nur die kirchliche, sondern auch alle weltliche Obrigkeit kommt von Gott. Bin ich gewissenhaft im Stundenplan, Stundenbeginn und -ende, in Schulordnung, Stoffplan, Schulberichten, ohne ängstlich oder pedantisch zu sein? Wie ist meine Gesinnung und mein Stil gegenüber Schulvorstand, Schulbehörde, Erziehungsgesetz und Pfarramt: bin ich ein Freischärler, Diplomat, Liebediener, Höseler oder ein Christ? Verzichte ich aus Unachtsamkeit oder Vorsicht darauf, in meinen Schülern

eine selbstverständliche, aber gewissengebundene Bejahung aller Obrigkeit zu fördern? Rede ich abschätzig über Behörden und Vorschriften. Gehe ich stillos, allzu republikanisch mit Behörden um? Bin ich für ‚freien Betrieb' in Schule und Erziehung? Setze ich mich in der Schule mit Drohung, Gewalt, Nachgiebigkeit durch oder mit vertrauenswürdigem Ansehen? Wahre ich auch die Würde und Gewissensfreiheit des Schülers?
Ich bin nicht ins Kloster gegangen und nicht freiwillig unter die Lebensform der Gelübde gestellt. Aber ich bin getauft, gefirmt (zur Ehe geweiht) und so als Christi Leuchte in die Welt gestellt: arm, keusch und gehorsam mich zu erweisen nach Laienart. *–va–*

Erzieherweisheit Aus Ansprachen, Briefen und Aufsätzen von Leo Dormann

Es braucht viel Ernst, um immer fröhlich zu sein. [1]
Es ist die unerhört hohe und schöne Aufgabe jeglicher wahren Erziehung, den jungen Menschen einzuführen in die beglückende Freiheit der Kinder Gottes. [2]
Man hört hie und da ein schreckliches Wort:
«Ich gebe dann schon Vertrauen, sobald es verdient wird.»
Ich fürchte, es könnte ein Erzieher zu lange warten müssen, bis es so weit kommt. [3]
Erzieherdemut verfällt nie dem Größenwahn:
«Unter *meiner Leitung* darf so etwas nicht vorkommen!» [4]
Besser es entgehe uns hie und da ein Fehler unserer Schüler, als daß wir das Vertrauen verlieren. [5]
Die Kinder müssen spüren, daß wir nichts Böses hinter ihnen suchen, nur Gutes erwarten. [6]
Wenn unsere Nervenkraft aufgebraucht ist, kann eine Büchse Heliomalt wichtiger sein als ein Gebet. *
Warum muß zu einer Anerkennung immer das verflixte ‚Aber' hinzukommen? Kein Mensch hat gern Pfeffer auf einem Stück Kirschtorte. [7]
Was ist zu tun, wenn dem Erzieher ein zu scharfer oder voreiliger Tadel entschlüpft ist? Ich weiß nur ein Mittel. Man rufe den Getadelten zu sich und erkläre ihm: «Ich sehe jetzt, daß ich dir Unrecht getan habe. Das ist mir leid. Wirst du mir verzeihen können, ganz verzeihen?» Wie freudig wird das geschehen. Dann danke ich ihm und sage: «Das werde ich dir nie vergessen, und der liebe Gott auch nicht.» Keine Angst für die Autorität. In solchen Augenblicken wächst sie ins Ungemessene. [8]
Ein Erzieher, der nichts mehr zu bereuen, nichts abzubitten hätte, käme um die fruchtbarsten Gelegenheiten erzieherischen Wirkens. [9]
Man spricht von Ehrfurcht vor dem Kind. Was diese kleinen Kerle Ehrfurchtgebietendes an sich haben, kann ich mit keinem Mikroskop sehen. Das muß man glauben, weil «ihre Engel immerdar das Angesicht des Vaters im Himmel sehen». Ich glaube bestimmt, daß der Weg zum tiefern Kontakt über die Schutzengel geht. [12]
Erziehung ist ein heiliges Kreuz. Wir finden es im Gefühl der Unzulänglichkeit, im Schmerz über unsere Fehler, in der unerfüllten Sehnsucht allen zu helfen. Daß dieses Kreuz schwer ist, verstehen am besten die Mütter. Aber dieses Kreuz ist auch ein großer Reichtum, den niemand zu rauben vermag. Der Erzieher trägt es für seine Anbefohlenen. Das Kreuz ist die letzte, schließlich auch die wirksamste Waffe. Mit ihr finden wir immer wieder die Kraft zum Weitergehen. Das Kreuz ist die Krönung aller Erzieherarbeit. [11]
Wie muß uns Gott lieben, daß er uns solche Opfer zumutet! [10]
L. K.

1 Rogger, Pädagogik Seite 255.

2–6 Autorität und Freiheit im Erziehungsheim. Formen und Führen, Heft 9.

7, 8 und 9 Lob und Tadel: Spieler, Erziehungsmittel.

10 und 12 Persönliche Briefe.

11 Jahresbericht St. Michael 1942/43.

* An einer Luzerner Erziehungstagung, worauf Herr Dormann von der Heliomaltfabrik für die Reklame einige Büchsen gratis erhielt!